

**Beispiel: Stiftskirche St. Martin – Landshut**

Heutige Ansicht der Stiftskirche St. Martin in Landshut

Mitten in der historischen Altstadt von Landshut befindet sich die Stiftskirche St. Martin. Mit dem gotischen Sakralbau wurde um ca. 1385 von Hr. Krummenauer auf romanischen Resten begonnen. Hr. Prughäuser und später Hr. Stethaimer erweiterten die Kirche mit einem Langhaus sowie einem 133 m hohen Turm.



Detail-Verlegung

St. Martin ist eine dreischiffige Hallenkirche mit einem einschiffigen Chor (5/8), mit der gleichen Breite und annähernd gleichen Höhe wie das Langhaus, in dessen Decke sich ein Relief mit dem Schweißtuch der Veronika und der Inschrift 1393 befindet. In der Verlängerung der beiden Seitenschiffe befindet sich die Altdorferkapelle sowie die Taufkapelle.

An der Nordseite des Chors schließt die aus 2 Jochen und 3/8 Schluss bestehende Marienkapelle an. Die zweijochige Sakristei stammt aus der Spätgotik und weist ein Sterngewölbe auf.

Die Portale sind mit kunstvollem Laubwerk, Masken und Figuren ausgestattet. Die Vorhalle mit

Kreuzrippengewölbe schliesst sich dem Turm an. Das Mittelschiff ist durch ein Netzgewölbe, die Seitenkapellen durch ein Sterngewölbe begrenzt.

In den zwei vorderen Teilen des Langhauses und an den Stirnwänden des Seitenschiffes wurden bei der Restaurierung um 1950 Wandgemälde aus dem frühen 15. Jhd. freigelegt. Die Glasgemälde wurden von der Mayerschen Hofkunstanstalt in München sowie von P. Gitziger, M. Lacher und F. Högner entworfen. Die aus Sandstein gemeißelten Figuren sowie der maßwerkverzierte Hochaltar stammen von Hr. Stethaimer.

Besonders sehenswert ist auch das noch teilweise original aus 1670 erhaltene Kirchengestühl.

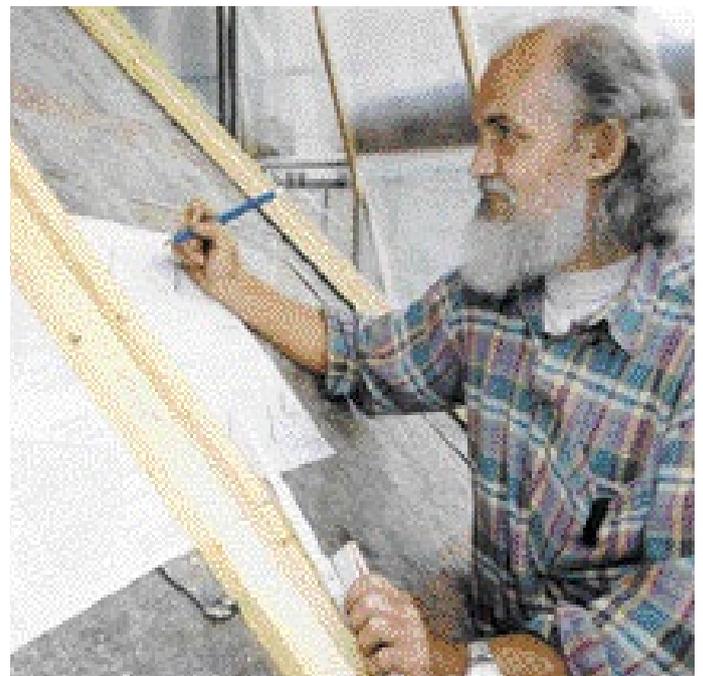
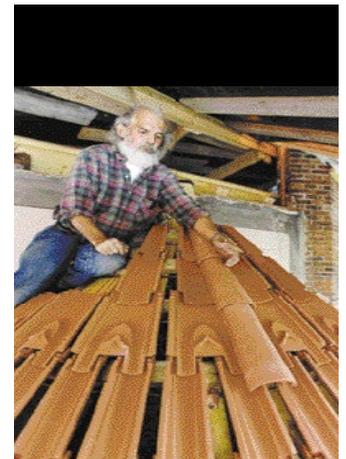
Die barocken Schnitzereien an den Türen sowie die Stein-, Stuck- und Tonfiguren im Inneren sind ebenfalls noch Originale.

Sowohl das aus Lindenholz geschnitzte überlebensgroße spätgotische Kruzifix von M. Erhart, wie auch die holzgeschnitzte Madonna von H. Leinberger gehören zu den Sehenswürdigkeiten von St. Martin.

**Drei Mönche und zwölf Nonnen**

Die Komplettsanierung der Dachfläche am Landshuter Wahrzeichen, der Stiftskirche St. Martin, war nicht zu umgehen.

Viele Details darüber wären sicher für einen Bericht lohnenswert, doch soll hier ein kleines Kegeldach mit nicht einmal 25 m<sup>2</sup> Deckfläche im Mittelpunkt stehen. Mit lediglich 370 Nonnen und 380 Mönchen schlugen die Ziegel angesichts der groß angelegten Sanierung kaum zu Buche, doch liegt die meisterliche Leistung im Detail.



Die Schwierigkeit bei der Deckung einer Kegelrundfläche – noch dazu, wenn es sich um eine Restaurierung mit krummen Maßen handelt – liegt in der richtigen Anordnung der Ziegel. Es gilt einen Verlegeplan auszuarbeiten, auf dem jede einzelne Deckreihe mit der sich stetig verringernden Ziegelzahl neu zu berechnen ist.

Besondere Akzente im Deckbild setzen Auslaufgebinde, die von einem Mönch- Endstück gekrönt werden. Doch bevor die Mönche in gleichmäßigem Verlauf das Gesamtgebäude zieren, muss erhebliche Detailarbeit geleistet werden. Während drei verschiedene Größen bei den Mönchen ausreichen, hat man die Qual der Wahl unter zwölf verschiedenen Nonnen.

Was ist nun zu tun und wie sieht die Planungsarbeit aus? Wenn die Winkel und Maße präzise ermittelt werden können – und das ist im Zeitalter der Lasertechnik keine unüberwindliche Hürde – dann lassen sich die Dimensionen in der EDV eingeben. Der weitere Verlauf bis zu den Stücklisten und zum fertigen Verlegebild ist für den Computer nur noch Routine, denn auch die Maße der in Frage kommenden Ziegel aus dem Repertoire der Ergoldsbacher Mönch und Nonnen sind gespeichert und lassen sich den Anforderungen entsprechend rekrutieren. Entwickelt wurde das System Kegeldach im Hause Girnguber in Marklkofen.

Bei diesem Kegeldach gibt es zwei etwa 80 cm breite Wandanschlussflächen, für die lediglich Ausgleichs-Unterziegel mit den Nummern 1 und 5 benötigt wurden, wie der Bauplan verdeutlicht.

Gezählt wird von der linken Seite ausgehend. Innerhalb der Kegelrundfläche sind es dann an der Traufkante 44 Linien, auf denen jeweils eine Nonne startet. Im Verlauf der insgesamt 11 Ziegelreihen verringern sich die Linien mit den Ausgleichs-Unterziegeln dann stetig



zig bis gerade mal elf Linien an der Spitze. Ob schmal oder breit, welcher Nonne im Deckbild der Vorzug gegeben wird, liegt im Ermessen des Computers. Wie sich zeigt, ist das Ergebnis – zumindest auf dem Papier – verblüffend gleichmäßig.

Damit dies auch an St. Martin so wohlgefällig umgesetzt werden konnte, war natürlich auch das handwerkliche Geschick von Dachdeckermeister Stephan Himmel und seinem erfahrenen Spenglermeister Manfred Wirth gefragt.

Schließlich handelt es sich beim Landshuter Wahrzeichen nicht bloß um eine Bauwerkssanierung, sondern um Denkmalpflege. Beim Tragwerk für das kleine Kegeldach war allerdings eine Erneuerung unumgänglich, da die Fußpunkte der Balken morsch waren. Zudem gelang den Zimmerleuten weniger ein rundes Kegeldach als vielmehr eine eiförmige Ausbildung. So erhielt das Gewölbe der Sakristei ein neues Tragwerk.

Die Traglattung (5/8) musste in Handhobelarbeit ebenfalls eine gleichmäßige Rundung im Bereich



Das fertige Werk: Baukunst mit zeitgemäßer Technik

der Lattenstöße ergeben, da sonst die Ziegel ein unruhiges Deckungsbild ergeben hätten.

Die Traufe – hier in etwa elf Meter Höhe – wurde in der für Bayern üblichen Münchner Schar eingearbeitet, um einem Eisrückstau vorzubeugen.



Handhobelarbeiten



Detail Nonnen

### Der PC sortiert die Ziegel

Für die Mönch- und Nonnendeckung leistete der PC Grundlagenarbeit. Entsprechend ausgegeben werden diverse Ansichten des Tragwerks, die Anordnung der Gebinde nach Reihen und Linien und die Stückliste, in der die insgesamt zwölf Nonnen und drei Mönche katalogisiert sind. Ansprechpartner für Berechnung und Umsetzung des Systems „Kegeldach“ ist der Ziegelhersteller. Damit der Dachdecker die richtige Auswahl unter den einzelnen Größen treffen kann, sind die Handschlagziegel je nach Format gestempelt.

Krönender Abschluss für das Kegeldach an St. Martin ist der Kreuzstiefel, ein kupferner Kragen mit innen liegendem Fuß, um das Firstkreuz mit der vergoldeten Kugel zu fixieren. Dieses handgefertigte Kupferteil besteht aus insgesamt 22 Einzelteilen, die zunächst geformt, geheftet, nachgerichtet und dann endgültig hartgelötet wurden. Während dieses Meisterstück an zwei Tagen errichtet wurde, entstand das komplette Kegeldach mit Hilfe von 3 Mann innerhalb von 10 Arbeitstagen.